

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Hälfte ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h; größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

England und die allgemeine Wehrpflicht.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Seit dem Abschluß des südafrikanischen Feldzuges macht sich das Bestreben geltend, die vielen Lehren und Erfahrungen, die der Krieg gezeigt hat, auf ihren Wert und ihre praktische Nutzbarkeit zu prüfen und ihnen die gegebenen oder neu zu schaffenden Verhältnisse anzupassen. Bei diesem Suchen nach greifbaren Resultaten ist man bald zu dem Ergebnisse gelangt, daß sich die Fragen taktischer und strategischer Natur nur ganz allmählich lösen lassen und in ernste Erwägung erst dann gezogen werden können, wenn das umfangreiche Material, das auf diesem Gebiete vorliegt, zuverlässig gesichtet sein wird. Anders steht es mit der Prüfung aller die Wehrverfassung und die Rekrutierung betreffenden Einrichtungen, über die nur eine Stimme herrscht, daß sie nämlich wertlos und unmodern seien und daß namentlich in Bezug auf den Eratz England die Grenze seiner Leistungsfähigkeit nicht nur erreicht, sondern vielleicht sogar überschritten habe. Namentlich in leitgeannter Hinsicht haben die Ereignisse des südafrikanischen Krieges gezeigt, wie wenig England in der Stunde der Gefahr auf seine gegenwärtige Wehrverfassung hat rechnen können und dies nicht einem europäischen Heere gegenüber, sondern sogar gegen Scharen von Bauern, die ja vieles, was dem Soldaten nötig, mitbrachten, die aber strategisch, resp. taktisch erst allmählich durch die Erfahrungen des Krieges sich zu Soldaten heranbildeten. Daraus ergibt sich von selbst, welche Rolle die heutige englische Armee im Kampfe gegen eine der größeren europäischen Armeen gespielt haben würde. Dabei soll jedoch den englischen Offizieren oder Soldaten, speziell den ersten, durchaus nicht Pflichttreue und Tapferkeit abgesprochen werden. Dass beides in reichstem Maße vorhanden, beweisen folgende Zahlen: 992 Offiziere haben ihr Leben auf den südafrikanischen Gefilden gelassen, als ganz oder zeitlich Invalide lehrten mehr als 2500 in die Heimat zurück, dazu kommen über 80.000 Unteroffiziere und Mannschaften, die als tot, verwundet, gefangen, und invalid in den Listen aufgeführt

werden. Die wahre Ursache der kriegerischen Schwäche des großen England liegt in den Zuständen, die mir in einem Lande ohne allgemeine Wehrpflicht vorkommen können. Bisher sind jedoch die einzigen, die voll und ganz von der Notwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht überzeugt sind, nur die englischen Offiziere, denn sie haben es gesehen und täglich bitter fühlen müssen, einen wie großen Prozentsatz minderwertiger, ja zum Teile für den Militärdienst völlig untauglicher Leute der jetzige Rekrutierungsmodus dem Heere zuführt. Einstweilen ist es freilich unmöglich, im Parlamente eine Mehrheit für das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht zu finden, denn die Volksstimme ist noch dagegen und es hat sich noch keine Persönlichkeit von hinreichendem Einfluß gefunden, die die Führerschaft in dieser eminent wichtigen Frage übernehmen und das Land zu einer heilsamen militärischen Reform fortreißen könnte. Das hindert aber nicht, daß in der Stille an Entwürfen zur Einführung eines neuen Wehrsystems weitergearbeitet wird. Es muß nur der rechte Mann an die richtige Stelle gelangen, um alle entgegenstehenden Bedenken zu beseitigen, damit auch England die Segnungen einer Einrichtung genieße, welche die großen kontinentalen Staaten schon seit vielen Jahren mit großen Erfolgen eingeführt haben.

Wie mangelhaft die englische Wehrfähigkeit jetzt ist, kann man schon aus den nachfolgenden Angaben ersehen. Nach der Volkszählung vom Jahre 1901 hat England und Wales eine Bevölkerung von 32.5 Millionen, Schottland und Irland eine solche von je 4.5 Mill. In England speziell ist die Landbevölkerung ständig immer mehr und mehr zurückgegangen. 1881 betrug sie noch 31 Prozent zu 69 Prozent städtischer, heute 23 zu 77 Prozent. Von den 32.5 Millionen Einwohnern Englands nebst Wales wohnen beinahe 25.25 Millionen in 1122 Städten, von London mit seinen 4.5 Millionen bis zu den kleinen unter 4000, deren es 215 gibt. Die Bevölkerung Irlands und Schottlands ist mit Ausnahme einiger weniger Industriezentren eine ganz überwiegend ländliche. Die Stadt London mit ihren 4.536.264 Personen hat allein mehr Einwohner als jeder der beiden anderen Teile des vereinigten Königreiches, als Schottland und Irland. Und die Einwohnerzahl der Städte Englands

mit 100.000 Einwohnern und darüber ohne London läßt Schottland und Irland zusammen mit rund 1.4 Millionen Einwohnern hinter sich. In London wohnen auf 1.5 Quadratkilometer rund 36.000 Menschen. Bei einer solchen Wohnungsdichte entwideln sich selbstverständlich sehr ungesunde hygienische Zustände. Die Folge davon ist eine Körperlich ungeheure und zum Kriegsdienste unbrauchbare Bevölkerung, und in der Tat liefern auch gegenwärtig die ausräumtreibenden nördlichen Grafschaften Englands, sowie Schottland und Irland die größte Zahl der diensttauglichen Rekruten. Da sich aus diesen Teilen des Landes nicht viel mehr Rekruten als bis dahin und nicht soviel wie der Krieg erfordert, anwerben ließen, so mußten auch die anderen Teile des Landes herangezogen werden, und das ging nicht anders als dadurch, daß die Ansprüche an die körperliche Tüchtigkeit immer weiter u. bis weit über die Grenzen des Erlaubten herabgesetzt wurden. So kam es, daß Lord Kitchener mit vollem Rechte in bitterer Beschwörung erklärte, daß ein großer Teil des ihm gefundenen Nachschubs nicht der Hin- und Rückfahrtswert sei. England ist ein Industriestaat und ein solcher liefert brauchbare Soldaten schwerer als ein Staat mit einer starken Landbevölkerung. Nur die allgemeine Wehrpflicht kann einigermaßen die physikalisch nachteiligen Folgen des Arbeitens in den Fabriken und der Lebensführung der jugendlichen Fabrikarbeiter für die Kraft und Gesundheit des Volkes ausgleichen.

Politische Übersicht.

Paibach, 22. Juli.

Der österreichisch-ungarische Botchafter am Berliner Hofe, Herr v. Söghen - Marich, der vor einigen Tagen in Wien eingetroffen ist und sich auf seine Beförderung nach Csoor begeben hat, wird, wie alljährlich, an der am 18. August anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph bei Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. stattfindenden Galatafel teilnehmen und dann noch einige Zeit auf seinem Posten verbleiben, so daß er während des Besuches Sr. Majestät des Königs Viktor Emanuel III. in der deutschen Reichshauptstadt anwesen sein wird.

Der New Yorker Milliardär läßt seinem linken Stiefel zu, den er soeben über das rechte Bein geschlagen hat.

Mit Phlegma sagt er:

„Das müssen Sie uns beweisen, lieber Freund...“

„Mit dem größten Vergnügen.“

„Und wodurch werden Sie es beweisen?“

„Durch die Überlegenheit der Energie Chicagos über die Energie von Newyork.“

Der New Yorker Milliardär setzt beide Stiefel auf den Fußboden und krümmt sich vor Lachen. Eine Störübung, die er selten pflegt; sie erregt daher Aufmerksamkeit. Weniger bedeutende Persönlichkeiten erheben sich, treten näher, bilden einen Kreis um die beiden.

„Eine Wette, Freund?“

„Gut.“

„Wie viel Dollars?“

„So viel Sie wollen.“

Die Summe wird festgesetzt — in einer Höhe. Die Zeugen der Wette reißen die Augen nicht auf, denn sie erwarten nur Kolossale von zwei Gegnern dieses Kalibers. Allein die Aufmerksamkeit, mit der der Kampf verfolgt wird, hat den Charakter des Ehrerbietigen. Niemand fällt es an, zu lächeln, als der Champion von Chicago erklärt:

„In Chicago atmet man Energie, es liegt eine ganz spezielle Energie in der Luft.“

„Tiere wie Menschen?“

„Alles, was am Ufer des Michigan lebt. Und Sie wissen doch, daß wir mehr als zweihundzwanzigtausend Angerplätze am Ufer des Sees haben?“

„Haben Sie auch Frösche am Ufer Ihres Sees?“

Feuilleton.

Eine Wette.

Bon Augues le Roux.

„So, und wie viel Einwohner habt Ihr in Chicago?“

„Im Jahre 1830 waren wir hundert, 1840 fünftausend, 1850 dreißigtausend, 1860 hundertzehntausend, 1870 vierhunderttausend, 1880 mehr als fünfmalhunderttausend, 1890 bei der letzten Zählung hat man genau eine Million neunzigtausendachtundhundertfünfzig Einwohner gezählt. Und die Menge wächst unaufhörlich! Heute ist Chicago dichter bevölkert als London. Es umfaßt in seiner Einheit gleich sieben Städte: Dreimalhunderttausend Amerikaner, vierhunderttausend Deutsche, zweimalhunderttausend Irlander, neunzigtausend Skandinavier, fünfzigtausend Polen, fünfzigtausend Böhmen und fünfundvierzigtausend Schotten. Wie viel Einwohner habt Ihr denn, hier in Newyork?“

„Ah, mein lieber Freund, wir in Newyork können uns diese Zahlen nicht auswendig merken. Ich werde gleich einmal den statistischen Ausweis verlangen... So, da ist er... Also hören Sie...“

Und, den Skeifer auf der Spize seiner schmalen Nase balancierend, liest der Newyorker Milliardär die Ziffern am Fuße der Zahlenreihen. Er beeilt sich durchaus nicht. So sicher ist er des Resultates dieses Vergleiches. Im voraus schon schwelgt er im Genuss der Überlegenheit der Totalsumme, die er bald fundieren wird, gerade wie wenn er eine grape fruit von Florida schmauchen würde.

„Im Jahre 1699 hatte Newyork jedstausend Einwohner, 1776 zweihundzwanzigtausend, 1800 mehr als siebzigtausend, 1840 dreimalhundertfünfzehntausend, 1880 achtundhundertfünfzehntausend, eine Million sechsmalhunderttausend im Jahre 1890... Wenn wir jetzt noch die Vororte hinzufügen...“

„Die Vororte sind nicht Newyork!“

„Pardon! Brooklyn und Jersey City sind ganz mit der Stadt verschmolzen. Ich möchte Sie doch auf die Probe stellen, ob Sie im Stande wären, dort eine Linie zu ziehen, wo die Empire City aufhört und wo ihre Vororte beginnen... Wenn wir also, sage ich, noch die Vororte hinzufügen... so erhalten wir die Summe von... von... drei Millionen fünfmalhunderttausend Einwohnern... Eine schöne Zahl!... Eine sehr schöne Zahl!... Ich begreife ja, daß Sie Chicago mit Reid erfüllt... Aber, aber, Ihr hört doch schon auf, eine kleine Stadt zu sein...“

Und der Einwohner von Newyork steckt seine beiden Daumen in die Armlöcher seiner Weste und betrachtet mit Befriedigung am Ende seines linken Beines den wunderbar gewichtigen Schuh, in dem sich das Klubfenster wiederholt.

Der Milliardär von Chicago gibt sich nicht geschlagen. Er wäre nicht das geworden, was er ist, wenn er die feige Gewohnheit gehabt hätte, sich Beweisen zu ergeben. Er antwortet mit unerschütterlicher Festigkeit:

„Chicago ist die erste Stadt der Vereinigten Staaten.“

Momentanes Stillschweigen tritt ein. Nicht, daß dieses Aphorisma Erstaunen hervorgerufen hätte. Man hatte es erwartet. Aber die Kraft, mit der es hervorgebracht wurde, verrät kriegerische Absichten.

"Narodni Listy" führen im Hinblende auf Zeitungsmeldungen betreffs deutscher Verhandlungen aus, die Czechen verlangen nicht mehr, als was sie bereitwilligst den Deutschen gönnen, aber auch nicht weniger. Die Verfassung auf den "deutschen Besitzstand" verspricht nicht, denn derselbe sei der Inbegriff der den Czechen zugefügten Ungerechtigkeiten. Auch mit der "Staatsnotwendigkeit" möge man den Czechen nicht kommen, denn der Staat existiere unversehrt weiter trotz der polnischen und italienischen Amtssprache. Warum sollten sich die weitauß zahlreicher Czechen mit der Stellung eines unterjochten Volkes begnügen? Schließlich habe der dreijährige Gebrauch der inneren Amtssprache klar bewiesen, daß dieselbe weder die Richtigkeit und Schnelligkeit des Amtierens beeinträchtige, noch die Rechts Sicherheit bedrohe. — Die "Reichswehr" glaubt, daß bei den bevorstehenden deutsch-czechischen Verständigungs-Konferenzen die deutschen Führer die bessere Stellung haben, da ihre Wähler eine entgegenkommende Haltung der Abgeordneten billigen würden; bei den Czechen hingegen fordere es die politische Existenz der Führer, daß sie vor dem Ausgleiche mit Ungarn noch irgendeinen Erfolg erlangen, wenn der Radikalismus nicht die Herrschaft an sich reißen solle. Doch sei zu hoffen, daß die czechischen Führer Takt und Geschick genug aufwenden, damit der Bogen nicht zu straff gespannt werde; seien sie nicht intransigent, dann werde der Erfolg für alle Teile nicht ausbleiben. Sache der Regierung sei es nur, zu ermöglichen, daß Deutsche und Czechen Gemeinschaft finden, einander entgegenzukommen.

Gegenüber der vielfach verbreiteten Behauptung, daß anlässlich des Königsbesuches in St. Petersburg die Grundzüge für einen Handelsvertrag zwischen Italien und Russland festgestellt worden seien, versichert eine Meldung aus Rom, daß es überhaupt nicht zu Verhandlungen zwischen den Ministern Prinetti und Graf Massdorff bezüglich einer derartigen Vereinbarung gekommen ist, da die russische Regierung beschlossen habe, vor der Entscheidung der Frage, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland, in keinerlei handelspolitische Abmachungen einzugehen.

Der diesjährige deutsche Katholikentag — der neunundvierzigste — wird in Mannheim vom 24. bis 28. August stattfinden. Das dortige Lokalkomitee läßt an die Katholiken Deutschlands eine öffentliche Einladung dazu ergehen, worin es heißt: "Die zeitgeschichtlichen Störungen, die Notwendigkeit des Fortschrittes der Katholiken im kirchlichen wie im öffentlichen Leben nach den unwandelbaren Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit, die Stärkung der Einigkeit in unseren Bestrebungen stellen auch der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hochwichtige Aufgaben. Wir laden alle katholischen Männer ein, an ihrer Lösung nach besten Kräften mitzuwirken."

General Botha versicherte in einem vom "Standard" publizierten Interview, die englische Regierung könne auf seine loyale Hilfe rechnen, so lange

"Natürlich."

"Glauben Sie, daß diese Chicagoer Frösche, die die Chicagoer Luft einatmen, mehr Energie besitzen als die Frösche, die in Newyork an den Ufern des Central-Park-Teiches und des Groton-Reservoirs leben?"

"Davon bin ich überzeugt."

"Nun wohl! Da haben wir ja geeignet Material für unser Experiment. Wir werden zwei Frösche einander gegenüberstellen, einen Newyorker Frisch..."

"Und einen Chicagoer Frisch!"

"Wie aber werden wir sie gegeneinander heben? Sie werden sich doch nicht schlagen wollen."

Jemand wirft ein: "Frage Sie den Doktor."

Doch unten, hinter einem Stoß von Zeitschriften verbarrikadiert, sitzt einer mit Brillen auf der Nase. Es ist ein gelehrter Biologe, dessen Experimente Aufsehen erregt haben in der Welt — jenseits der Vororte Newyorks und von Chicago. Er besucht diesen Club, um sich zu zerstreuen, um in Gesellschaft anderer Männer eine Zigarre zu rauchen, um eine Partie Schach zu spielen. Er blickt von seinem "Periodical" auf und sieht mit Ernst auf die Frage, die man ihm vorlegt. Dann erklärt er:

"Ich habe in meinem Laboratorium viele Frösche zu Experimenten verbraucht. Ihre Widerstandsfähigkeit hat mich stets in Erstaunen gesetzt. Und dennoch gibt es eine Flüssigkeit, die sie mit überraschender Schnelligkeit verliert; dieselbe Flüssigkeit, die so viele andere Tiere belebt: die Milch. Wenn man einen Frisch in Milch taucht, so kommt er nicht oder weniger rasch ums Leben, je nach seiner speziellen Widerstandsfähigkeit, jedenfalls aber kommt er sehr rasch um. Die Lebewesen auf dem Lande kennen diese Eigenschaft der Milch besser als mancher Gelehrte."

(Schluß folgt.)

ihre Politik auf einen gerechten Grundton gestimmt sei. Mit einem solchen sei jedoch nicht nur die Aufhebung der Kapverfassung unvereinbar; er könnte auch nicht begreifen, warum ein Teil des Transvaalgebietes Natal angegliedert werden soll. Er persönlich verliere dadurch seinen ganzen Grundbesitz bei Bryheid und weigere sich entzieden, der Natalregierung unterstellt zu werden. Völlig ungerecht sei auch die Behandlung der Natalrebellen, die noch mehr Anspruch auf Schonung hätten als die Kaprebellen. — General Botha machte aus seinen Befürchtungen für die Zukunft kein Geheil.

Ein Telegramm aus Panama vom 19. d. M. meldet: Gestern abends fand bei den Inseln Siamenco und Octoque ein Gefecht zwischen den Kanonenbooten der Aufständischen "Padilla" und "Darien" und den Kanonenbooten der Regierung "Chucuito" und "Clapet" statt. "Darien" soll genommen worden sein. Die Ausbesserung des Kanonenbootes der Regierung "Bohaca" wird beschleunigt und das Schiff abends zu Wasser gebracht.

Tagesneuigkeiten.

— (Selbstmordliga durchgefallener Gymnasiasten.) Aus Seps-Szent-György kommt die Nachricht über eine ebenso seßame als in ihren Folgen tragische Vereinigung junger Studenten. Die durchgefallenen Schüler des dortigen Gymnasiums haben nämlich den Selbstmord gefaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die Mitglieder der "Selbstmordliga" beträchtigten mittels Eides, daß selbstgefallne Todesurteil an sich zu vollstreden, und tatsächlich hat ein Mitglied bereits angefichts seiner Kameraden einen Selbstmord verübt. Vor einigen Tagen fand man in der Közepajtaer Waldung einen der Verwehung nahen Leichnam. Es wurde konstatiert, daß es die Leiche des zum Selbstmord gewordenen Gymnasiasten Theodor Szabo ist. Aus den Fußspuren, welche um den Leichnam herum ersichtlich waren, folgerte man, daß bei Verübung des Selbstmordes mehrere Personen zugegen waren. Die Kameraden und Freunde Szabos wurden verhört und ein Knabe gestand, daß der Selbstmord infolge des gemeinsamen Beschlusses verübt wurde. Die Studenten begaben sich in den Wald, um dort ihren Beschluß zu vollstreden. Im Wege der Losziehung wurde die Reihenfolge festgestellt, und Theodor Szabo mußte als erster die Selbstrichtung vornehmen. Die Knaben wurden erst der Schauderhaftigkeit ihres Planes gewahr, als sie das erste Opfer leblos vor sich liegen sahen. Eine große Furcht bemächtigte sich der Studenten, die Stillschweigen gelobten und sich nach Hause begaben. Es ist eine strenge Untersuchung im Gange, und die Mitglieder der Liga wurden unter scharfe Aufsicht gestellt.

— (Verhängnisvolle Folgen) hatte, nach der "Nat.-Ztg.", die Bequemlichkeit eines Dienstmädchens, Auguste Schmidt, das bei einem Kaufmann in der Wallnertheaterstraße in Berlin in Stellung war. Während die Herrschaft sich auf einer Reise befindet, hatte das Mädchen Wäsche zu besorgen. Aus Bequemlichkeit hängte sie diese nicht auf dem Trockenboden, sondern in der Wohnung auf. Dabei benützte sie als Stütze für die Leine auch das Buffet. Die Last wurde aber zu schwer, das Buffet fiel um und sein Inhalt wurde zum Teile schwer beschädigt, namentlich ein Tafelaufzay. Alles in allem mag der Schaden wohl dreihundert Mark betragen. Daraüber verlor das Mädchen den Kopf. Als man sie vermißte, ließ die Pförtnersfrau die Woh-

nung öffnen und fand das Mädchen als Leiche an einem Haken hängen. Auf einem Bettel, der auf dem Tische lag, hatte sie geschrieben: "Der Verlust ist für mich zu schwer, daher habe ich mir das Leben genommen."

— (Sondorbate Klubs.) In Newport hat sich ein Klub gebildet, der sich die Beförderung des Courschneidens — ohne "Ziel", sofern man dabei die Ehe als solches ansieht, zur Aufgabe gemacht hat. Eine Anzahl junger Männer hat sich zusammengefunden, um jungen Mädchen den Hof zu machen, die keinen Antrag erwarten, sondern zufrieden sind, wenn sie ihre Zeit auf diese Weise lustig verbringen. Ihre Ritter begleiten sie ins Theater, zum Picnic und zu anderen Vergnügungen, und sind im allgemeinen sogar aufmerksam als der gewöhnliche verliebte Schäfer. Paare, die durch Heirat die Klubregeln brechen, haben eine Geldstrafe von 50 Dollars zu zahlen und werden für immer aus dem Klub ausgestoßen. Ein oder zwei Paare haben diese Strafe schon bezahlt und sind in den verbotnen Stand eingetreten, bei welcher Gelegenheit sich die Klubmitglieder durch ein Diner über den Verlust zu trösten suchen. — Ein ebenso sonderbarer Klub besteht seit einiger Zeit in Chicago. Er ist aus jungen Männern zusammengezogen, die alle den Vornamen Josef tragen und feierlich versprochen haben, nur Mädchen mit dem Vornamen Maria zu freien. Der Klub hat eine beträchtliche Mitgliederzahl, und es ist eine Tatsache, daß bisher keine Vorschrift noch nicht übertraten worden ist. Nach dem Namen sollte man denken, daß diese neue Organisation auf der Heiligen Schrift beruht. Das ist aber nicht der Fall. Sie entstand aus einem Zufalle. Auf einem Ausfluge trafen sich drei Paare, deren Namen durch ein sonderbares Zusammentreffen Josef und Maria waren. Daraufhin wurde beschlossen, den Klub der Josefs zu bilden, die nur unter den Marias von "Portopolis" ihre Liebchen suchen sollten. . . In Arcola im Staate Illinois existiert eine Vereinigung, die man Klub zu gegenseitigem Schutz des Courschneidens nennen könnte. Der Zweck ist, junge Männer, die nicht Mitglieder sind, zu hindern, den mit Mitgliedern befreundeten Damen Aufmerksamkeiten zu erzeigen. Ein "Outsider", der in den Gehgen des Klubs willkerte, wurde sehr brutal behandelt. Der Leiter der Bande ging in das Haus, wo er als Gast weiste, und ließ ihn herausrufen. Als der junge Mensch kam, um zu sehen, was es gäbe, wurde ihm ein Sack über den Kopf geworfen, die Hände wurden ihm auf den Rücken gebunden und er wurde zu einem nahen Kirchhofe geführt. Ein Strick wurde gerade um seinen Hals geträumt, dessen Ende um einen Baumstamm geschnitten war, als die Bande durch heranomende Leute so erschreckt wurde, daß sie davonlief. Ihr Opfer wurde dann befreit, war aber ohnmächtig geworden. — Neuheliche Organisationen bestehen in verschiedenen Teilen der Schweiz. In nicht wenigen Dörfern sind die jungen Burschen Mitglieder von Klubs, die nur zu dem Zweck gebildet sind, um zu verhindern, daß ein junger Mann von aufkech's einem Mädchen des Dorfes Aufmerksamkeiten erzeigt. Man paßt genau auf Eindringlinge auf. Als Vorsichtsmaßregel ist ein Lösungswort in Gebrauch; dieses wird häufig verändert, und der Liebhaber von auswärts, der es nicht geben kann, hat wenig Aussicht, zu seiner Angebeteten zu gelangen. — In einer amerikanischen Stadt wurde jüngst ein Klub von Liebhabern ins Leben gerufen, den seine Gründer jedoch bald wieder auflösten. Sein Zweck war, die jungen Mädchen zu zwingen, ihre Ausgaben selbst zu bezahlen, wenn sie ins Theater oder sonst zum Vergnügen geführt wurden. Das brachte die Mädchen der Stadt sehr auf und sie gaben ihren Liebhabern zu verstehen, daß sie dann auch selbst ihre Gesellschaft wählen wollten. Um ihre Unabhängigkeit zu zeigen, amüsierten sie sich eine Zeitlang ohne männliche Begleitung; aber nachdem sie gehörig um Entschuldigung gebeten worden, gestatteten sie gnädig die Erneuerung der alten Beziehungen.

geht mir's, ich stehe allein, alle sind sie in den Menschen vernarrt, nur ich lasse mir nichts vormachen!"

"Recht so, Frau Nachbarin! Aber was wollen Sie denn nun tun? Sie können so etwas als Mutter doch nicht mitansehen — Sie haben doch höhere Pflichten zu erfüllen!"

"Ja, was soll ich denn aber tun? Raten Sie mir!"

"Na, Frau Nachbarin, Sie müssen dafür sorgen, daß Ihrem Manne die Augen geöffnet werden! Wenn das geschehen ist, dann wirft er den Burschen sofort hinaus!"

"Ja, aber wie soll ich das denn machen?"

"Hm, das wäre doch am Ende nicht gar so schwierig! Ihr Mann hält, soviel ich weiß, sehr auf Anstand und Sitte?"

"Ja, das tut er!"

"Na, wenn er dann also zufällig — Sie sagten vorhin, der Musse und Ihr Fräulein Schwägerin hätten sich im Finstern auf dem Flur getroffen und bei den Händen gehalten; wenn er dann also zufällig — will mal sagen — abends nach zehn Uhr die beiden überraschte, und Sie benutzten das und sagten Ihrem Manne: es hätte Ihnen schon längst so geschienen, als wenn die Aspasia und der Schulze ein Techelmedtel zusammen hätten — sollte das nicht genügen, daß er in der ersten Wut ihm die Tür weist?"

"Die Idee ist gut, Herr Nachbar! Aber wie soll ich es machen, daß sie so spät irgendwo allein beieinander sind? Ich kann es ihnen doch nicht sagen!"

"Nein, Frau Nachbarin, das können Sie nicht und so meine ich es auch nicht! Kennt der — der Schulz' Fräulein Aspasias Handschrift?"

"Ich glaube nicht?"

"Können Sie dieselbe wohl etwas nachahmen?"

"Ja, das würde wohl gehen!"

Und wie eine von ihnen sagte, hatten die Mädchen darauf eine perfectly lovely time, da die jungen Männer als Zeichen der Reue und um das Vergangene wieder gutzumachen, nicht genug ausgeben konnten.

(Wie man in Amerika die Kirchen sieht.) Die amerikanischen Prediger verfallen auf immer neuere Ideen, um das Interesse an den Kirchen zu heben. Jetzt wird aus New York wieder von drei höchst originellen Mitteln berichtet, die seit kurzem in amerikanischen Kirchen eingeführt sind. Miss Louise Truax pfiff Schumanns „Träumerei“ bei dem Morgengottesdienste in der Baptistenkirche in der Lexington Avenue, und nach dem Segen pfiff sie die „Spottkroßföhl“. Die Folge davon war eine große Zunahme der Kollekte; abends pfiff sie deshalb das Blumenlied aus „Faust“. In den Vorstädten von Throggs Neck hat der presbyterianische Prediger einen Kämerladen eröffnet und den Gewinn daraus gibt er am Ende jedes Monats seinen Gönern. In Washington in Indiana ist man sogar so entgegenkommend, den Gläubigen die persönliche Anwesenheit in der Kirche ersparen zu wollen. Eine Telephongesellschaft ist dort darauf verfallen, Apparate in der Kirche aufzustellen, so daß die Abonnenten den Gottesdienst hören konnten, ohne sich in die Kirche zu bemühen. Der Versuch war durchaus von Erfolg begleitet.

(Schauspieler und Mücken.) Zwischen Schauspielern und Mücken gibt es zum Leidwesen der ersten auch Berührungspunkte, nämlich ihre Haut, versichert Ernest Blum in seinem „Journal d'un Vaudevilliste“ und traut zum Beweise dafür aus seinem unerschöpflichen Erinnerungs-Schatzstein folgende lustigen Anekdoten heraus:

„Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die Mücken eine ausgesprochene Vorliebe für die Haut der Vaudevillisten und der Schauspieler empfinden. Zwar wage ich es nicht, die Chose zu verfechten, daß die Mücken einen ausgesprochenen Kunst Sinn haben, aber alles scheint darauf hinzudeuten. Der Schauspieler Dumaine erzählte mir gelegentlich, er habe bei einer Serie von Vorstellungen, die er in der Provinz gab, durch sein Spiel eine Mücke buchstäblich bezaubert. Als ihrer Pflicht bewußte Mücke hatte sie ihn erst in seiner Garderobe gestochen, ohne daß man sie zu fassen vermochte. Die Mücke hatte sich mit affenartiger Geschwindigkeit allen Verfolgungen entzogen und war bei dieser Heizjagd in alle möglichen Schminklöpfe geraten. Die Spuren davon trug sie auf ihrem ganzen Leibe und Dumaine behauptete, sie daran später wieder erkannt zu haben. Er begab sich auf die Bühne, um seine Rolle zu spielen; die Mücke folgte ihm und hörte ihm aufdringlich zu; so lange sie zufrieden war, schwirrte sie fröhlich um seinen Kopf herum. Eines Abends aber verließ den Künstler sein Gedächtnis, und er begann in der Bestreitung zu stammeln. Die Mücke, die sich dadurch in ihrem Kunstgenuss gestört fühlte, stach ihn heftig, um ihn zur Ordnung zu rufen. Dumaine bedauerte lebhaft, daß es ihm nicht voneinten war, dieses kunstliebende Insekt mit nach Paris zu bringen. Er konnte die Mücke aber nicht erwischen, und eines Tages, als man eine Posse auf den Spielplan gesetzt hatte, blieb sie aus. Sie war eine abgesagte Feindin des Vaudevilles. Anderseits hat mit Paulin-Ménier anvertraut, daß er zu Beginn seiner Bühnenlaufbahn beinahe durch eine Mücke in die Zwangslage versetzt worden wäre, auf seine Tätigkeit auf den weltbedeutenden Brettern zu verzichten. Er spielte im „Ambigu“ eine kleine Rolle in einem militärischen Melodram, und da er mitten in dem Stücke getötet wurde, fiel er natürlich nieder und mußte vorne auf der Bühne während eines großen Teiles des Aktes regungslos liegen bleiben. Er spielte seinen Toten gewissenhaft, wie nur möglich, um die Aufmerksamkeit des Direktors auf sich zu lenken. Eines Abends, als er wieder ganz in seine Rolle versetzt war, juckte ihn etwas an der Wade. Mit stoischem Heldenmute blieb er unbeweglich liegen, aber das unbekannte

„Dann schreiben Sie also einen Zettel, indem Sie Fräulein Aspasia's Handschrift nachahmen, und bitten ihn, er möchte doch abends nach zehn Uhr auf ihr Zimmer kommen, sie hätte ihm etwas Wichtiges mitzuteilen. Er solle sich nicht daran stoßen, daß es finster sei — sie hätte durch vor Entdeckung. Das unterzeichnen Sie mit Aspasia' und legen es ihm in seinem Zimmer so hin, daß er es finden müßt! Und dann schreiben Sie — auch mit verstellter Handschrift — als von ihm ausgehend an Ihre Schwägerin: sie möchte doch abends nach zehn Uhr auf ihrem Zimmer sein, aber im Finstern — er hätte ihr etwas zu sagen, was keiner wissen dürfe. Das unterzeichnen Sie mit Max Schulze' und spielen es ihr in die Hände. Und wenn Sie dann um die bestimmte Zeit gemerkt haben, daß die beiden verschwunden sind — ich werde auch am Abend so lange dableiben — dann kommen Sie und sagen, Sie hätten ein seltsames Geräusch in Fräulein Aspasia's Zimmer gehört und fürchteten, es könnten Diebe eingebrochen sein, und fordern uns deshalb auf, mitzukommen und nachzusehen; wir begeben uns darauf mit der Lampe hin, überraschen die beiden im Finstern, und die Sache ist gemacht. Was Sie dann Ihrem Manne zu sagen haben, um ihn im Zorn zu bringen, werden Sie ja selber am besten wissen!“

„Wahrhaftig, die Idee ist gut, Herr Nachbar!“ ließ Dame Adeline in überstürzter Freude sich vernehmen. „Nur dürfen wir nicht Aspasia's Zimmer nehmen, darauf könnte sie in von ihr beliebter Persönlichkeit nicht eingehen. Ich werde also schreiben: Das Eszimmer unten links! Das hat nur eine Tür — ich passe auf, und wenn sie drin sind, dann schließe ich hinter beiden zu — dann können sie uns nicht entwischen! O, ich werde es schon machen! Die will ich schon kriegen — gleich heute! Herr Nachbar, kommen

Etwas statt mit dem Kugeln fortzufahren, stach ihn Paulin-Ménier hätte sein ganzes Vermögen dafür hergegeben, um sich zu tragen. Aber wie sollte er das anfangen? Gerade in diesem Augenblick sagte der Schauspieler, der sich mit ihm auf der Bühne befand und der einen philosophischen General spielte, indem er auf ihn hinwies: „Das sind die traurigen Folgen des Krieges. Eben war dieser Mann noch voll jugendlicher Lebenskraft und jetzt ist er eine regungslose Masse.“ „Stelle dich vor mich“, sagte Paulin-Ménier leise zu dem General, „ich muß mich tragen; eine Mücke hat mich gestochen.“ Der General, der auf den jugendlichen Künstler eifersüchtig war und der deshalb freudig die Gelegenheit ausgriff, ihm einen Posen zu spielen, tat so, als habe er nichts gehört, und fügte im Gegenteil mit hämischem Begegnen noch die Worte hinzu: „Nichts kann diesem Kinde das Leben zurückgeben, nicht 'mal die Lorbeer des Sieges, den wir eben errungen haben; es müßte denn ein Wunder geschehen.“ Gerade in diesem Moment begann sich Paulin-Ménier, der es nicht länger aushalten konnte, wütend zu tragen. „Da haben wir das Wunder! rief der General aus, um seinen Kollegen zu kompromittieren. Sämtliche Anwesende brachen in ein schallendes Gelächter aus. Der Direktor wollte Paulin-Ménier sofort verabschieden, ließ sich aber schließlich doch erweichen, ihn zu behalten. Der Künstler legte sich selbst das Gelübde ab, nie im Sommer mehr einen Toten zu spielen. Das ist wegen der Mücken und Fliegen gar zu unangenehm.“

(Ein Mäuseregen.) Eine außerordentliche Erscheinung hat man kürzlich in Algerien in der Umgebung des Städtchens Bongie beobachtet. Ein förmlicher „Mausregen“ ging über die Gegend nieder, zur großen Bestürzung der Einwohner, die vergebens die Ursache dieser außerordentlichen Naturerscheinung zu ergründen suchten. In einigen Augenblicken war der Boden von den kleinen Nagetieren buchstäblich bedeckt; viele von den Mäusen hatten sich auf den spitzigen Pfählen, von denen die Gärten dort umgeben sind, aufgespielt. Die Erklärung dieser geheimnisvollen Erscheinung ließ übrigens nicht lange auf sich warten. Ein Wirbelsturm war es, der aus weiter Ferne durch ungeheuren Raum dieses zahllose Heer von Mäusen herbeigeweht hatte. Aus Schrecken beim Anblide dieses ganz neuartigen Manna ergriffen die Araber mit dem Rufe: „Allah! Allah!“ die Flucht durch die Felder.

(Eine wichtige Frage.) Wieviel Worte kann man mit einem gewöhnlichen Bleistift schreiben? Diese wichtige Frage hat ein englischer Statistiker mit der Gründlichkeit, die ihr kommt, dadurch zu lösen gesucht, daß er mit einem und demselben Blei Walter Scotts „Ivanhoe“ abschrieb. Beim 95.608. Worte mußte er aufhören, da der Bleistift zum Schreiben zu klein geworden war. Ein anderer aber hielt diese Lösung für noch nicht genügend, und er schrieb einen Bleistift ganz zu Ende, wobei er es auf über 400.000 Worte brachte! 59mal hat er seinen Bleistift spulen müssen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Regelung der Diurnistenbezüge.) Die „Wiener Zeitung“ verlautbarte am Sonntag eine Verordnung des Gesamtministeriums, betreffend die Reform der Diurnistenbezüge. Im Rechnungs- sowie im Kanzlei- und Manipulationsdienste der staatlichen Behörden, Amtmänner und Anstalten werden nebst den Beamten einerseits und den Kanzleihilfsarbeitern (Kalkulanten, Diurnisten etc.) anderseits männliche Hilfskräfte mit der dienstlichen Bezeichnung „Kanzleihilfen“ bestellt. Die Kanzleihilfen erhalten Monatsbezüge, die nach vier Ortsklassen, welche den Altitätszulagenklassen der Staatsbeamten entsprechen, verschieden

Sie nur abends zu uns und bleiben Sie recht lange da! Heute schon wird die Sache ausgeführt!

„Schön, schön, ich werde kommen! Aber ja rechtfertig, Frau Nachbar! Die Schrift gut verstellt und die Zettel so hingelegt, daß sie sie finden, ohne die Falle zu wittern!“

„Unbesorgt, Herr Nachbar, ich will es schon machen!“

Max wartete einige Zeit, bis die Verschwörer sich entfernt hatten, dann kehrte er auf Umliegen in das Haus zurück.

„Tadeloser Kerl, mein Schwiegervater,“ lächelte er vor sich hin, „hat es wirklich gut mit mir im Sinn! Hätte nicht geglaubt, daß er Talent zu solch schwarzen Plänen hat! Ist aber doch gut, daß ich dieser famosen Unterredung beigewohnt habe. Die Sache dürfte sich nun leicht etwas anders gestalten, als diese beiden schönen Seelen es ahnen!“

In der Veranda traf er Dame Aspasia, die mit dem Schnitt grüner Bohnen beschäftigt war. Da sie allein war, beschloß er, sie umgesäumt von dem Komplott in Kenntnis zu setzen. Später, schloß er sehr richtig, würde die Hausfrau jedes Alleinsein der holden Jungfrau mit ihm zu verhindern wissen.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein!“ sagte er sich an ihre Seite setzend.

„Guten Morgen, Herr Schulze!“ hauchte Aspasia, verschämt erröternd wie ein sechzehnjähriger Badefisch. „Ach, was müssen Sie nur von mir denken, daß ich gestern —“

„Ich von Ihnen denken, gnädiges Fräulein?“ versetzte Max mit größter Ehrlichkeit. „Nun, daß Sie einen guten Geschmack haben, denn der Herr Amtmann ist ein sehr schöner Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

festgesetzt und innerhalb jeder Ortsklasse nach der Dauer der anrechenbaren Dienstzeit fünffach abgestuft sind. Diese Monatsbezüge betragen in der ersten Dienstalterklasse, die eine Dienstzeit von 3 bis 6 Jahren umfaßt, je nach der Ortsklasse 75 bis 100 K; in der zweiten Klasse, bei einer Dienstzeit von 6 bis 10 Jahren 85 bis 115 K; in der dritten Klasse (Dienstzeit 10 bis 15 Jahre) 95 bis 130 K; in der vierten Klasse (Dienstzeit 15 bis 20 Jahre) 105 bis 140 K; in der fünften Klasse bei einer Dienstzeit von über 20 Jahre 115 bis 150 K. Höhere als die vorstehend angeführten Bezüge können nur im Einvernehmen mit dem Finanzministerium bewilligt werden. — Ein zweiter Abschnitt der Verordnung regelt die Verhältnisse und Bezüge der in den ersten Abschnitt nicht inbegriifffenen Kanzleihilfsarbeiter, worunter die bei allen staatlichen Behörden, Amtmännern oder Anstalten im Rechnungs- sowie im Kanzlei- und Manipulationsdienste nicht stabil bestellten, zur Versorgung anderer als Dienstverrichtungen verwendeten und während der ganzen normalen Amts Stunden beschäftigten Hilfskräfte verstanden sind. Diese Kanzleihilfsarbeiter erhalten Tagessalär, und zwar in der für die Aktivitätszulagen der Staatsbeamten festgesetzten I. Ortsklasse im Betrage von 3 K, in der II. Ortsklasse im Betrage von 2 K 60 h, in der III. Ortsklasse im Betrage von 2 K 40 h, in der IV. Ortsklasse im Betrage von 2 K 20 h. — Diese Verordnung tritt, was die Bestimmungen des ersten Abschnittes betrifft, sofort in Kraft; die Bestimmungen des zweiten Abschnittes treten mit 1. August in Wirksamkeit.

(Bezirkslehrerkonferenz in Littai.) Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Littai fand heuer am 17. d. M. in Littai statt. An derselben nahmen fast alle Lehrpersonen des Bezirkes teil. Um 9 Uhr eröffnete der Herr Vorsitzende, l. t. Bezirkschulinspektor Ludwig Stiasny, in den aus diesem Anlaß festlich dekorierten Schulräumen die Konferenz, nachdem er die anwesende Lehrerschaft mit warmen Worten begrüßt hatte. Der Begrüßungsanspruch folgte der praktische Auftritt aus dem Anschauungsunterricht der Lehrerin Frl. Josefine Schott in Littai mit Schülern und Schülerinnen der untersten Lehrklassen, welcher Aufgabe sich die Genannte in der besten Weise entledigte. Nachdem der Vorsitzende den mittlerweile zur Konferenz erschienenen Herrn Bezirkshauptmann Johann Tekavčić begrüßt hatte, ergriff er das Wort zu einer fast eineinhalbstündigen Rede, in welcher er nicht, wie gewöhnlich, die Bemängelungen an den einzelnen Schulen erwähnte, sondern in seinem Vortrage Ratschläge und Weisungen im Sinne der neuesten, von der Wissenschaft und Praxis anerkannten Methode erteilte. Das Referat des Vorsitzenden wurde von den Anwesenden mit größter Befriedigung aufgenommen. Für das allgemeine Referat: „Wie soll sich der Lehrer auf den Unterricht vorbereiten, um den gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen“, bestimmt sodann der Vorsitzende als Referenten die Lehrerin Frl. Johanna Dolinar aus Weichselburg und den Herrn Lehrer Josef Levstik aus Sagor. Beide Referenten wurde für die Durchführung ihrer Aufgabe sowohl vom Vorsitzenden als von der Lehrerschaft Dank und Anerkennung zu teilen. Sohin verlas der Vorsitzende die Thesen, welche er aus allen Referaten zusammenge stellt hatte. — Beim folgenden Punkte der Tagesordnung, betreffend die Feststellung der Lehrbücher für das nächste Schuljahr, wurde nach Antragstellung des Herrn Bezirkschulinspektors die Einführung der Druga čitanka von Schreiner und Hubad für vier- und mehrklassige Volksschulen beschlossen sowie der Antrag, als neues Lehrbuch das I. und II. Rechenbuch von Professor Črnivec im ganzen Schulbezirk einzuführen, von den Konferenzteilnehmern einhellig angenommen. Hierauf folgte der Bericht des Bezirkslehrerbibliothausschusses, aus dem zu entnehmen war, daß die Bezirkslehrerbibliothek im vergangenen Jahre durch Ankauf von Büchern zumeist wissenschaftlichen Inhaltes sowie durch Schenkungen eine bedeutende Bereicherung erfahren hatte. Der Bericht wurde von der Versammlung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — In den Bibliotheksau schüssen wurden sohin die Herren Bernhard Andolsek aus Littai, Barthelmä Černe aus St. Martin, Felix Nagy aus Watsch, Michael Polak aus Höttitsch und Frl. Josefine Schott aus Littai gewählt. Die Wahl in den ständigen Ausschüssen ergab nachfolgendes Resultat: Clementine Pittl-Ros, Lehrerin in St. Veit bei Sittich, Josef Bajec, Oberlehrer in Großgaber, Josef Ševina, Schulleiter in Zalna, Johann Dreimelj, Schulleiter in Politz, und Johann Šterbinc, Oberlehrer in Weichselburg. Bei der darauf erfolgten Wahl in die Landeslehrer konferenz wurden zu Delegaten der Oberlehrer Herr Josef Bajec in Großgaber und der Lehrer und Schulleiter Herr Michael Polak in Höttitsch mit Stimmenmehrheit gewählt. Als Vertreter der Lehrerschaft statt des nach Laibach übersezten Mitgliedes des t. t. Bezirkschulrates Littai, Herrn Josef Kostanjevec, wurde mit Stimmenmehrheit der Lehrer Michael Polak in Höttitsch gewählt. Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses ergriff nochmals der Herr Bezirkschulinspektor das Wort, dankte den Erschienenen für die aufmerksame Teilnahme an der Konferenz und schloß seine Rede mit der Bitte, es möge die Lehrerschaft stets der ihr auferlegten Pflichten als Jugendbildner eingedenkt sein, worauf er die Versammlung noch aufforderte, an Seine Majestät den Kaiser als obersten Schirmher und Förderer der Schule ein dreimaliges „Zivio“ auszubringen, welcher Aufforderung mit Begeisterung Folge geleistet und dann die Volkshymne abgesungen wurde. Nach Schluß der Konferenz begab sich eine dreigliedrige Deputation zum gewesenen Herrn t. t. Bezirkshauptmann Matthias Grill, um denselben das Diplom anlässlich seiner Ernennung bei der vorjährigen Lehrerkonferenz zum Ehrenmitgliede des Bezirkslehrervereines von Littai zu überreichen. — Das gemeinsame Mittagessen fand sohin im Gasthause „Zur Post“ in Grazdorf bei Littai statt. Hierbei wechselten Toasten mit Gesang vorträgen ab, und erst in vorgerückter Abendstunde schieden die meisten Konferenzteilnehmer aus Littai, um wieder die Stätte ihres Wirkens aufzusuchen.

— ik.

(Zur Bekämpfung der Tuberkulose.) Das Ministerium des Innern hat an alle politischen Landesbehörden einen Erlass, betreffend die Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose, gerichtet, in dem jene Maßnahmen angeführt sind, die der Entstehung und Weiterverbreitung der Krankheit vorbeugen können. Der Erlass bespricht die allgemeinen Vorschriften zur Bekämpfung der Tuberkulose, die obligatorischen und empfehlenswerten Maßnahmen allgemeiner und spezieller Art zu ihrer Verhütung und behandelt in einem besonderen Abschnitte das Heilungsverfahren. In den gemeinsamen Schlussbestimmungen wird auf den Wert des gemeinsamen Vor gehens aller berufenen Faktoren bei Bekämpfung der Tuberkulose hingewiesen und die Landesbehörden werden erucht, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um der Krankheit wirksam begegnen zu können.

(Todesfall.) Kürzlich starb in Wien Herr Josef Biagiani, t. l. Briefträger i. R. Derselbe war aus Plannina gebürtig, hatte seinerzeit als Oberjäger im 7. Feldjägerbataillon gedient und war für seine ausnehmende Tapferkeit in den Schlachten bei Magenta, Solferino und Custozza durch die goldene und silberne Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

(Der Zirkus Enders) trifft gegen Ende dieses Monates mit Separat zug in Laibach ein, und wird einen Zirkus von 30 Vorstellungen geben. Es werden sich die besten Kräfte produzieren.

(Der Gesangverein „Ljubljana“) veranstaltet am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Bischofslad, mit welchem ein Gartenfest im Stemethofe unter Mitwirkung der Laibacher Vereinsmusik in Verbindung steht. Programm: 1.) Nedved: „Préséren“, Männerchor. 2.) Griez: Novi dom, Männerchor mit Bariton solo und Orchesterbegleitung (Solist Herr Polasek). 3.) G. Eisenhut: „Mazurka“, Männerchor. 4.) H. Bolarić: Slovenski svet, ti si krasan! Männerchor. 5.) ***: Pri meni bod! Männerchor mit Bariton solo (Solist Herr Polasek). 6.) Jento: Jadranško morje, Männerchor. Musik, Liebespost, Scherzbazar, Koriandoli-Korso, Tanz. Beginn 4 Uhr nachmittags. Eintritt 40 h. — Im Falle ungünstiger Witterung wird das Gartenfest auf unbestimmte Zeit verschoben.

(Generalversammlung) Die am 20. d. M. von der Filiale des Chrill- und Methodiusvereines für Sankt Martin bei Littai im Gasthause „Zur Post“ in Grazdorf bei Littai abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines sehr guten Zuspruches. Die Filiale hat im vergangenen Vereinsjahr einen Betrag von über 500 K an den Zentralverein abgeführt und zählt dermalen 18 Gründer und Gründerinnen. Bei der Wahl in den Vereinsausschuss wurde der bisherige Ausschuss per acclamationem wiedergewählt und an Stelle eines Ausschusshüttigebes, welches bleibend andernorts seinen Aufenthalt genommen, der Oberlehrer in Littai, Herr Bernhard Andojsel in den Ausschuss berufen. Zu Delegierten für die Hauptversammlung erschienen die Herren: Luka Švec, t. l. Notar, Franz Slanc, Realitätenbesitzer, beide in Littai, sowie Ignaz Bore, Gastwirt in Schwarzenbach, gewählt.

(Vereinsbildung) Wie man uns mitteilt, hat das ausführende Komitee zur Bildung eines trainischen Tierschuhvereines die vorgeschriebenen Vereinstatuten bereits der kompetenten Behörde zur Genehmigung vorgelegt. Der Verein führt den Namen: „Krainischer Tierschuhverein“ und hat seinen Sitz in Laibach.

(Der Prager Gesangverein „Lahol“) veranstaltet Mitte August einen Ausflug nach Velbes, Laibach, Adelsberg und Triest. An allen diesen Ausflugsorten werden Konzerte zu Gunsten des Unterstützungsvereines für slavische Studenten in Prag stattfinden.

(Gemeindevorstandswahlen) Bei der am 29. v. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Billitsberg wurden Josef Borisl, Besitzer in Billitsberg, zum Gemeindevorsteher, Martin Primec, Besitzer in Unter-Brdo, Anton Zavrl, Besitzer in Groß-Goba, Martin Povse, Besitzer in Billitsberg, Franz Dolinsel, Besitzer in Kosca, Johann Borisl, Besitzer in Artice, und Josef Bišnjar, Besitzer in Brezovo, zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 1. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Log wurden Franz Rus, Besitzer in Log, zum Gemeindevorsteher, Franz Urbavec, Besitzer in Dragomer, und Johann Remškar, Besitzer in Log, zu Gemeinderäten gewählt.

(Das Sokolfest in Idria.) Die meisten Festgäste langten Samstag nachmittags in Loitsch an. Auf festlich geschmückten Wagen fuhren sie über Hotebersica und Godovič, überall von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, nach Idria. Hier hatten sich beim Triumphbogen zum Empfange der Gäste eine Deputation des Gemeinderates mit Herrn Bürgermeister Dragotin Lapajne an der Spitze, der Idriener Sokolverein und eine Menge weiß gekleideter Damen aus Idria eingefunden; leider ging plötzlich ein dichter Regen nieder, der jeden Empfang unter freiem Himmel unmöglich machte. Man begab sich daher in den geräumigen Turnsaal der t. t. Werksschule, wo der Bürgermeister im Namen der Stadt Idria, und Fräulein Davorinka Lapajne im Namen der Idriener Damen an die Gäste herzlich Ansprachen hielten; die Damen überschütteten dieselben förmlich mit einem Regen von Blumensträußen. Abends fand im t. t. Werkstheater eine Festvorstellung statt. Herr cand. med. M. Rus trug den von A. Alceri verfassten Prolog Slovenskim sokolom vor, an welchen Vortrag sich auf der Bühne eine Allegorie der Idee des Sokolwesens anschloß. Hierauf führten die Mitglieder des Idriener dramatischen Vereines das beliebte Volksstück Zupanova Micika auf. Sämtliche Schauspieler lösten ihre Aufgaben vorzüglich; hervorzuheben ist die Micita (Frl. Anica Lapajne) und der Bürgermeister (Herr Ivan Bajzelj). Nach dem Theater versammelte man sich zum Festkommerse in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“, wo Herr Jan Gruden, Großgrundbesitzer in Jeleni Ujh und zugleich Vorstand des Sokols von Idria, dann der Herr Bürgermeister

von Idria und die Vertreter einzelner Sokolvereine Reden hielten. Wegen des anhaltenden Regens mußte die Serenade zu Ehren der Patin, Frau Bürgermeisterin Minka Lapajne, unterbleiben. — Am nächsten Tage trafen die letzten Gäste ein; es wurde das Bergwerk und die Stadt besichtigt. Da der Himmel sich noch immer nicht aufheitern wollte, konnte auch der feierliche Alt des Fahnenfestes nicht draußen auf dem Hauptplatz vor sich gehen; daher begab man sich in den Festsaal des Stadthauses, wo nach den Ansprachen der Herren M. Rus, des Bürgermeisters und des Dr. Vladimír Ravník die Fahne entrollt wurde; darauf vollzog sich die Verschwiegerung der fremden Fahnen mit der entrollten. Beim Bantette, an dem sich 120 Personen beteiligten, wurde manch töniger Trinkspruch ausgebracht, besonders sei der schwungvoll gehaltenen Rede des Herrn Dr. Vintović (Bürgermeisters aus Warasdin) und jener des Herrn Doktor Murnik aus Laibach Erwähnung getan. Inzwischen hörte der Regen auf; daher konnten die Turnübungen auf dem Schulplatz, wo sich eine unübersehbare Menge von Büschauern versammelt hatte, abgehalten werden. Besonders gefielen junge Turner aus Idria, im Alter von acht bis vierzehn Jahren, die mit ihrem sicheren Auftreten unter der Führung ihres Leiters, des Herrn Julius Novak, im Sotolanzuge stürmische Begeisterung hervorriefen; desgleichen seien die ausgezeichneten Leistungen der Herren Kanbara, Dr. Murnik (Laibach), Smrtnik (Gilli), Bergant (Triest) und Černik (Idria) erwähnt. Nach Schluss des Schauturnens verliehen schon viele Gäste die Stadt, da des schlechten Wetters halber die für den Nachmittag anberaumte Volksunterhaltung auf der „Zembla“ unterblieben mußte. Die anderen versammelten sich wieder in der erwähnten Bierhalle, wo die Idriener Sänger unter Leitung des Herrn Augustin Sabec gelungene Gesangsspiecen vortrugen. Während des Kommerzes sowie während des Bantettes und am Abende in der Bierhalle spielte die t. t. Bergmusik unter der Leitung des Herrn J. Pavšič mit auerkenntnwertem Eifer und bestem Erfolge. — Am Feste beteiligten sich die Sokolvereine aus Adelsberg, Kraiburg, Laibach, Gilli, Triest, Pola, Karlstadt und Warasdin sowie der freiwillige Feuerwehrverein aus Loitsch.

(Eine prächtige Lichterscheinung) Von einem Freunde unseres Blattes wird uns berichtet: Gestern gegen 1/2 Uhr abends bemerkte ich in östlicher Richtung am bewölktten Himmel einen auffallend hellen Lichtschein von bedeutender Größe und parabolischer Form, welcher am unteren Ende der Parabolöffnung am intensivsten war. Plötzlich löste sich ein Teil dieses Paraboloids ab und sank sehr langsam, mindestens 40 Sekunden lang, gleich einer Rakete funksprühend nach abwärts, hinter dichten Wolken verschwindend und durch fünf Minuten wieder eine parabolische Lichterscheinung bildend, nur daß nachher die Parabolöffnung oben und der hellste Punkt unten an der Spitze stand. — Der gleich einem großen Meteor langsam herabfallende Teil hatte Kreisform und erschien dem Auge mit einem Durchmesser von etwa 10 cm. Die ganze Erscheinung wurde dann durch Wolken verdeckt; doch lagerte sich vor denselben ein ungemein zartes phantastisches, hell leuchtendes Gewebe. Nach etwa zehn Minuten trat die Mondscheibe teilweise hervor. Die Bewegung der Wolken, welche sich gegen den Horizont senkten, war im Vergleiche zur Senkung der Lichterscheinung eine äußerst langsame. — Ich teile dies mit, weil es mich interessiert, ob außer mir noch jemand diese ganz ungewöhnliche Lichterscheinung beobachtet hat.

(Leichenfund) Der 29 Jahre alte Einwohner-Sohn Franz Trigel aus Jezennit, Gemeinde Großholina, litt durch 12 Jahre an Epilepsie, welche Krankheit ihn die drei letzten Monate besonders stark plagte. Am 18. d. M. verschwand er und wurde am 19. auf einem Heuboden in Jezennit, wohin er gewöhnlich schlief, auf dem Bauch liegend tot aufgefunden. Da sein Gesicht einige Verwundungen aufweist, dürfte er einem Anfalle der obbezeichneten Krankheit erlegen sein.

(Das Bergsteigen und der menschliche Organismus) In einer Sitzung der Sektion Berlin des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines hat Professor Bünz über eine Expedition Bericht erstattet, welche er mit fünf Fachgenossen im letzten Herbst zur Erforschung der Wirkungen des Hochgebirges und des Bergsteigens auf den menschlichen Organismus unternommen hat. Als Höhenstationen wurden, wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, das Hotel auf dem Brienz Rothorn in 2200 Meter Höhe, das auf dem Olen-Pass auf dem Südhang des Montereosa, 2800 Meter, und die Königin Margherita-Hütte auf der Signaltuppe des Montereosa, 4560 Meter benutzt. Durch Wägung und chemische Analysen aller Speisen und aller Ausscheidungen des Körpers, sowie durch häufige Messungen des durch die Atmung aufgenommenen Sauerstoffes und der ausgeschiedenen Kohlensäure wurde ein Bild des gesamten Stoffwechsels aller Versuchspersonen und seiner Beeinflussung durch die verschiedenen Höhenlagen einerseits, durch die körperliche Arbeit des Bergsteigens anderseits gewonnen. Die Höhe von 4560 Meter erzeugte bei allen Teilnehmern Erscheinungen der Bergkrankheit, welche im wesentlichen auf die zu geringe Dichte des Sauerstoffes in der eingeatmeten Luft zurückgeführt werden konnten. Infolge der individuell verschiedenen Art des Atmens und des sehr verschiedenen Reichtums des Blutes und des zur Aufnahme des Sauerstoffes dienenden roten Farbstoffes macht sich der Sauerstoffmangel bei den einzelnen Personen in sehr wechselnden Höhen geltend. Durch willkürliche vertiefte Atmen konnten die Beschwerden für einige Zeit beseitigt werden. Zur Klärung der viel umstrittenen Frage, ob der Höhenaufenthalt die Bildung der roten Blutfarbstoffe anrege, wurden Versuche an Menschen und an Hunden ausgeführt, welche im Sinne der verstärkten Blutbildung ausfielen. Der Sauerstoffverbrauch des ruhenden Menschen als Maß der Energie der im Innern des Körpers sich abspielenden Lebensvorgänge nimmt mit der Höhe immer mehr zu, ohne daß bis jetzt festgestellt werden konnte,

welcher Faktor des Höhenklimas hiefür bestimmend ist. Die elektrischen Verhältnisse der Atmosphäre wurden eingehend untersucht, weil es wahrscheinlich erschien, daß ihre Veränderungen in der Höhe an den Erscheinungen beteiligt sind. Die Hautabsorption wurde in ihrer Abhängigkeit von der Arbeit des Bergsteigens einerseits, von den meteorologischen Verhältnissen und der Bekleidung anderseits studiert und durch Gesichtspunkte für die rationelle Bekleidung des Bergsteigers gewonnen. Die Messung des Stoffverbrauchs bei Ersteigung einer bestimmten Höhe ergab, daß derselbe bei gleichem Steigungswinkel auf gutem Firnschnee um etwa 70 % größer ist als auf festem Schotter in geringerer Höhe.

* (Ein erappeter Einbrecher.) In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. wurde vom Nachtwächter der Untertraminer Bahn Anton Vidic ein gewisser Peter Moretti aus Maggio bei Udine in dem Moment erapppt, als er aus einem plombierten, für die Station Rudolfswert mit Tischlerarbeiten beladenen Waggon austieg. Die Plombe, mit welcher der Waggon gesperrt war, wurde aufgerissen vorgefunden. Neben diesem Waggon stand ein mit Spezereiwaren beladener Wagen, in welchen Moretti wahrscheinlich einbrechen wollte. Er wurde der Polizeibehörde übergeben.

* (Verhaftung eines Schwindlers.) Gegebenen Rechnungsfeldwebel des 87. Inf.-Reg. Andrej Cvetković trieb sich seit einigen Tagen in der Stadt herum. Er war in Wien, wo er freiwillig diente, wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Dienste entlassen worden und siedelte in der Uniform seines Regiments nach Laibach gelommen, wo er sich angeblich auf Urlaub nach Abazia begeben wollte. Nach seinem Abgang von Wien stellte es sich heraus, daß er eine Postanweisung per 50 K unrechtmäßig behoben hatte. Cvetković wohnte hier in verschiedenen Hotels und gab überall vor, er werde demnächst ein sehr reiches Mädchen heiraten. Gewöhnlich verschwand er am nächsten Morgen, ohne seine Rechnung bezahlt zu haben. Gestern wurde er verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Unfall.) Gestern verunglückte bei dem neuen bischöflichen Institute in St. Veit der 43 Jahre alte Maurer Andreas Sedlat aus Marburg. Er stürzte vom Gerüst, doch gelang es ihm, im Falle mit der linken Hand ein Seil zu erfassen. Mit dem rechten Ellenbogen schlug er inbessen auf das Gerüst an und erlitt einen Armbruch. Der Verunglückte wurde ins Landesspital überführt.

(Verstzung eines Moloss.) In der Nacht vom 20. d. M. ist nach einer Mitteilung des „Eco del Litorale“ der Molos in Grado in der Länge von 30 Metern infolge Senkung des Fundamentes geborsten.

(Kurziste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 12. bis 17. d. M. 151 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die Bayreuter Festspiele.) Von den 20 Vorstellungen der gestern eröffneten Festspielsaison sind 14 bereits vollständig ausverkauft, für die übrigen sechs Aufführungen ist noch eine geringe Anzahl von Billetten zu haben, die aber sicher ganz abgesetzt werden. Die Nachfrage nach Eintrittskarten blieb hinter der des Vorjahres etwas zurück. Am meisten zugräftig erwies sich der „Ring des Nibelungen“, am wenigsten der „Fliegende Holländer“.

(„Edlita“.) Die Witwe Friedrich von Bodenstedt, Frau Mathilde von Bodenstedt, die so oft besungene „Edlita“ des Dichters, ist in Wiesbaden im Alter von 79 Jahren gestorben. Bodenstedt berühmteste Dichtung „Mirza Schaffy“ trägt die Widmung: An „Edlita“. Die Widmung schließt mit den Worten:

„Die du den Frieden mir beschieden,
die du die Liebe selber bist.“

(Die amerikanische Kunstreise Massagno und der Duße) wird im Herbst beginnen. Massagno führt ein Konzertorchester und eine Operntruppe bei sich. Nachmittags dirigiert er Konzerte, abends die „Galleria Rusticana“ u. seinen anderen Einakter „Janetta“ oder „Freund Fritz“ oder „Iris“. Auch das Orchester hat für ganz Nordamerika nur drei Konzertprogramme. Die Kunstreise beginnt am 9. Oktober mit einer Vorstellung im „Metropolitan-House“ zu New York und dauert 15 Wochen. Der Maestro erhält 150.000 Franks und Erfolg aller Untostense. Eleonore Duße gibt 50 Vorstellungen der Dramen d'Annunzios: „Die tote Stadt“, „Gioconda“, „Francesca di Rimini“.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Wetterbeschaff-Konferenz.

Graz, 22. Juli. Der Ausflug der Konferenzteilnehmer zu dem Versuchsschießplatz der Firma Karl Greinig's Reffen in St. Kathrein an der Laming, welchem auch Seine Exzellenz der Herr Aderbauminister Freiherr v. Giovannelli bewohnte, verlief günstig. Die Wetterbeschaffversuche waren sehr gelungen und erregten bei den Experten allgemeines Interesse.

Kardinal Ledochowski †.

Rom, 21. Juli. Kardinal Miecielaus Ledochowski ist heute früh um 6 Uhr gestorben.

Rom, 22. Juli. Über die letzten Stunden des Kardinals Ledochowski wird gemeldet: Der Kardinal unternahm gestern seinen gewohnten Spaziergang, nahm dann das Souper und begab sich um 9 Uhr zu Bett. Als der Kammerdiener heute früh in dessen Schlafzimmer trat, fand er ihn in Agonie. Der Kardinal war vom Schlag getroffen. Bald darauf trat der Tod ein. Der Papst war von der Todesnachricht tief ergriffen. Man glaubt, daß Kardinal Vincenzo Bannutelli zum Generalpräfekten der Propaganda ernannt werden wird.

Wien, 22. Juli. (Niederösterreichischer Landtag.)
Während der Interpellationsberatung Schöffel über die Interpellation Döz, betreffend die Diätenbezüge Gehmanns, sowie die Interpellation Gehmann, betreffend die Diätenbezüge sämtlicher Landesausschüsse in den beiden Legislaturperioden, kommt es zu einer erregten Kontroverse zwischen den Abgeordneten Gehmann und Schöffel, indem ersterer verlangt, daß, nachdem seine Bezüge in der Interpellation detailliert wurden, auch jene der anderen Landesausschüsse einzeln mitgeteilt werden, was Schöffel schließlich tut. Infolge einer Bemerkung Rosles, daß die Liberalen im Landesausschüsse um 26.000 K weniger bekommen als die Christlich-Sozialen, entsteht neuerliche Unruhe, währenddessen zur Tagesordnung übergegangen wird.

Wien, 22. Juli. Die Zoll- und Handelskonferenz hat heute im Ministerium des Neuherrn die Besprechungen fortgesetzt, welche die russische Circularnote, betreffend die Brüsseler Zudertkonvention, sowie die Frage der indischen Zollzuschläge zum Gegenstande hatten und in den wesentlichen Punkten eine Uebereinstimmung der Meinungen ergeben.

Hamburg, 22. Juli. Wie der „Hamburger Korrespondent“ meldet, wird die Zahl der seit dem Untergange des Dampfers „Primus“ vermissten Personen vom Vorstande des Gesangvereins „Freude“ jetzt mit 96 beziffert.

Pretoria, 21. Juli. (Reuter-Meldung.) Die Buren-führer Botha und Delorey sind heute mit ihren Sekretären nach Kapstadt abgereist, um sich nach Europa zu begeben. Dewet wird sich ihnen unterwegs anschließen. Die Dauer ihres Aufenthaltes in Europa ist noch unbestimmt.

...that in Europe is now uncertain.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Knobloch W., Zur Technik des Schießens der Artillerie gegen Ziele in Bewegung, K 1.-. — Lütgendorf C. von, Selbstsanitätsdienst und Gesetzeslehre in Wechselbeziehung, K 4-80.- — F. R., Die erste theoretische Winterbeschäftigung nach Er scheinen des Entwurfs zum neuen Infanterie-Reglement, K 1-50. — Tilschke B., Neue Formen der Panzer-Fortifikationen, K 3.-. — Wojeik K., Ursachen und Verlauf der chinesischen Wirren, K 2.-. — Kavalleristische Zeitfragen mit 20 Figuren im Text, K 1-60. — Knopftück Rowel, Absolut sichere Verhütung des Lebendigbegrabenwerdens durch Behandlung des Toten mit Kälte, Finsternis und Einsamkeit, K 1-72. — Knoke Dr. Arn., Deutsche Kulturge schichte in Tabellen, K 2-16. — Sauer Dr. Arth., Der alte und der neue Glaube, K 1-80. — Rubin Dr. S., Die Weltträtsel nach Hödel, K 1-80. — Bülow Dr. Conr., Grundriss der Reichsverfassung, K 1-20. — Trommer Ludw. Ed., Eisenbahn-Zeitfragen, K 2-40. — Wanderer Rich., Flora, K 3-60. — Sadan Edm. von, Allerlei Hauskreuz und andere lustige Reime, K 1-60. — Dorrys Georges, Abduls Pribatleben, K 4-20. — Petersdorf Dr. Rud., Germanen und Griechen, K 3-12. — Stumpf E. J. G., Das Alter der Menschheit, K 1-92. — Kellner Dr. Leon, Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchenlyzeen, K 2-40. — Kitt Dr. Mor., Die Jodzahl der Fette und Wachsarten, K 2-88. — Hrabal Josef, Die Drahtseile, K 12.-. — Schend F., Zum Andenken an A. Fid, K 1-44. — Heidenhain Prof. Dr. Martin, Ueber chemische Umsetzungen zwischen Eiswirkörpern und Anilinfarben, K 4-32. — Knabe Dr. R., Die einheitlichen Ziele im Schulwesen, K 1-60. — Birt Theodor, Griechische Erinnerungen eines Reisenden, K 4-32. — Bobeltitz Hans von, Die Generalsgöhre, K 3-60. — Mohr Friedr., Die Entwicklung unserer Natur anschauung im 19. Jahrhundert, K 1-44. — Lom mei Dr. B., Lehrbuch der Experimentalphysik, K 7-68.

Vorläufig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Soed. Bamberg in Raibach. Sonderausgabe 2.

Angefommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

A m 22. J u l i. Faberiotte, Križaj, Briggiazzo, Marondini, Private; Picciola, Apotheker, Triest. — Heller, Löwenthal, Gell, Käste, Prag. — Kuscoll, Wumlizel, Private, Hradisch. — Fleißig, Beck, Hassen, Käste, Crefeld. — Vall, Klaus, Wallrath, Käste, Leipzig. — Glamats, Trottscha, Reisende, München. — Hasenrichter, Högnigg, Fabrikanten, Opotnitz. — Budan, Lipach, Käste, Sušak. — Lemberger, Verner, Brandl, Schwarz, Stirling, Szilmary, Reiche, Sacher, Jachim, Reisende; Winter, Maler, Wien. — Bidali, Wasiljevich, Private, s. Familie, Fiume. — v. Spindler, Oberingenieur; Komaz, Krm, Marburg. — Urbancic, Gutsbesitzer, s. Frau, Villachgraz. — Moser, Professor, s. Familie, Ujvidék. — Weininger, Rischawny, Private, s. Familie, Zwittau. — Kary, Berger, Kühn, Ingenieure, Krems. — Klemt, Gallmann, Ingenieure, Gilli. — Gabriel, Ranz, Hayenz, Private, Graz. — Valentinić, Gutsbesitzer, s. Familie, Udine. — Fürst, Lösl, Käste, Radlersburg. — Vergetporer, Besitzer, s. Familie, Lüssinpiccolo. — Steinbed, Mandl, Reisende, Czafatoren. — Seewann, Müller, Käste, Brun. — Kisiž, Privat, s. Familie, Agram.

Berstorbene.

Im CiviliSpitale:

Am 20. Juli. Franziska Berčič, Taglöhnerin, 21 J.,
Parametritis purul. & Cachexia. — Ludwig Želavc, Kellner,
17 J. Tubercul. pulm.

Am 21. Juli. Agnes Brajer, Inwohnerin, 70 J.,
Marstetten, verstorben.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Quell	Gezeit der Bedeutung	Gitternetzland im Kilometer- maß (o. eingerichtet)	Lufttemperatur nach Gefüse	Wind	Ansicht des Himmels	Gebertischlog hinnen 24 St. im Raummetre
Quell	Gezeit der Bedeutung	Gitternetzland im Kilometer- maß (o. eingerichtet)	Lufttemperatur nach Gefüse	Wind	Ansicht des Himmels	Gebertischlog hinnen 24 St. im Raummetre

22.	2 II. 9.	734.1	22.8	SD. schwach	halb bewölkt
	9 + 9	735.5	15.4	R. mäßig	fast bewölkt
22.	7 + 8.	738.3	13.0	RD. mäßig	teilw. bew.
					16.6

Berantwortlicher Rechteinhaber: Anton Fünte

Photographische Apparate für dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfssortikel der Firma A. Wöll, f. u. f. Hoffstierant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. (191) 8-6

Schwarze und farbige Seidenstoffe in grösster Auswahl empfiehlt (1456) 26 Alois Persché. Domplatz 21

Aleix Bengochea

Alois Persche, Domplatz 21.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. Juli 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Löse» verstehet sich per Stück.

Gemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Einheitl. Rente in Noten Mai- November p. R. 4 ² / ₅ %	101·80	102·—	Bom Staate zur Bahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Bodkr. allg. öst. in 50 J. verl. 4 ² / ₅ %	97·50	98·50					Bänderbank, Deft., 200 fl.	418·25	416·25
in Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 ² / ₅ %	101·65	101·85	Eisaberbahn 600 u. 3000 M.		R.-österr. Landes-Hyp. Anf. 4 ² / ₅ %	99·—	100·—	Deft.-ung. Bank 40 ¹ / ₂ jähr. verl.			Deft.-ung. Bank, 600 fl.	1605·	1610·	
„ Silb. Jän.-Juli pr. R. 4 ² / ₅ %	101·70	101·90	4 ² / ₅ ab 10%	115·—	115·80	4 ² / ₅ ab 10%	100·25	101·25	bis. bis. 50jähr. verl. 4 ² / ₅ %			Unionbank 200 fl.	525·	526·
1854er „ Staatsloje 250 fl. 3 ² / ₅ %	101·65	101·85	Eisaberbahn, 400 u. 2000 M.		Sparfasse, 1. öst., 60 J., verl. 4 ² / ₅ %	100·25	101·25	Aussig.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2740·	2760·	Berlehrshant, Allg., 140 fl.	837·50	838·50	
1860er „ 500 fl. 4 ² / ₅ %	100·—	193·—	4 ² / ₅	118·50	119·50	bis. bis.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gel. für städ.					
1860er „ 100 fl. 4 ² / ₅ ab 187—189—	100·—	187·—	Galizische Karl Ludwig - Bahn	99·35	100·35	Sträben in Wien lit. A	304·—	303·—	Staatsbahn					
bis. „ 100 fl.	250·—	253·—	(bis. St.) Silb. 4 ² / ₅	99·20	100·20	bis. bis. bis. lit. B	304·—	303·—	Söhnm. Rorbahn 150 fl.	400·—	403·—	Egypt. Eisen- und Stahl-Ind.		
Dom. Planbr. à 120 fl. 5 ¹ / ₂ %	250·—	253·—	Boratberger Bahn, Em. 1884	99·50	100·50	bis. bis. bis. (lit. B) 200 fl.	2500·	2512·	in Wien 100 fl.	979·	983·	Eisenbahnm.-Betbg. Erste, 100 fl.	195·—	197·—
Staatschuld der im Reichs- rat vertretenen Königreiche und Länder.			(bis. St.) Silb. 4 ² / ₅	99·50	100·50	bis. bis. bis. bis. 50% verl. Jän.-Juli	100·10	101·10	Ferdinand.-Rorbahn Em. 1886	108·40	109·40	Übermühl., Papierl. u. B.-G.	261·—	265·—
Desterr. Goldrente, stfr., 100 fl.	121·60	121·80	bis. bis. bis. bis. ab 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 50% verl. Jän.-Juli	119·25	120·25	Donau-Dampfschiffahrt's-Gefell.	528·	532·	Völger Brauerei 100 fl.	127·	140·
der Kasse	4 ² / ₅		bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	108·20	109·20	Ferdinand.-Rorb. 1000 fl. R.R.	5690·	5710·	Montan-Gesell., Deft.-alpine	314·—	317·—
der Kasse in Kronenwähr., stfr.	4 ² / ₅		bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	99·50	100·—	Brauer Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	1510·	1520·	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	516·—	520·
der Kasse à 4 ² / ₅ ab Ultimo	99·65	99·85	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Gesellschaft 200 fl. S.	570·—	571·—	Salgo-Tar. Steintholen 100 fl.	226·	230·
Desterr.-Investitions-Rente, stfr.	3 ¹ / ₂ %		bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Deft., Triest, 500 fl. R.R.	821·—	825·—	„Schöglmühl“, Papierl. 200 fl.	193·—	197·—
der Kasse	3 ¹ / ₂ %		bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Desterr. Nordwestbahn 200 fl. S.	451·—	455·—	Steinerin	344·—	347·—
Eisenbahn-Staatschuld- verschreibungen.	90·85	91·95	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Trissauer Schleme	462·—	463·—	Trissauer Schleme	392·	397·—
Eisaberbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen	118·50	119·50	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Staatsseisenbahn 200 fl. S.	701·—	702·—	Waffen-.G. Deft. in Wien, 100 fl.	333·—	337·—
Frantz Josef-Bahn in Silber (bis. St.)	5 ¹ / ₂ %		bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Südbahn 200 fl. S.	68·75	69·25	Baggen-Veltach, Allg., in Pfeff.	400·—	400·—
Budolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (bis. St.)	4 ² / ₅		bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Staatsseisenbahn 200 fl. S.	701·—	702·—	400 K.	720·—	730·—
Budolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (bis. St.)	4 ² / ₅		bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Wiener Baugesellschaft 100 fl.	157·50	159·—	Wienerberger Siegel-Aktien-Gef.	691·—	697·—
Bu Staatschuldverschreibun- gen abgestemp. Eisenb.-Aktien.	99·60	100·20	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Wiener Lokalbahnen - Akt. Gef.	—	—	Revisen.		
Eisaberbahn 200 fl. EM. 5 ¹ / ₂ %	509·—	—	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Revisen.			Kurze Sichten.		
bis. Bisz.-Budr. 200 fl. d. B. S.	509·—	—	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Amsterdam	197·75	197·95			
5 ¹ / ₂ %	464·—	468·—	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Deutsche Blätter	117·10	117·80			
bis. Salzb.-Lit. 200 fl. d. S.	464·—	468·—	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	London	239·20	239·90			
Gal. Karl-Ludwig-B. 200 fl. EM.	452·—	455·—	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Paris	95·27	95·97			
5 ¹ / ₂ % von 200 fl.	—	—	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	St. Petersburg	—	—			
Andere öffentl. Anlehen.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Hanken.					
Bom Staate zur Bahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Anglo-Deft. Bank 120 fl.	277·—	278·—			
Eisaberbahn 600 u. 3000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Bantverein, Wiener, 200 fl.	452·50	453·50			
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Röd. -Anf. Hand. u. C. 150 fl.	926·—	930·—			
Eisaberbahn, 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Anf.-Anf. Hand. u. C. 150 fl.	—	—			
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Deft.-Anf. Hand. u. C. 150 fl.	678·25	679·25			
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Deftibank, Allg. ung., 200 fl.	705·50	707·—			
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Depositenbank, Allg., 200 fl.	418·—	419·—			
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Eckompt.-Gef., Rödfl., 500 fl.	482·—	483·—			
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Giro u. Kassen, Wiener 200 fl.	450·—	470·—			
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Italienische Banknoten	—	—			
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	Hubel - Roten	2·52·5	2·52·5			
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
Eisaberbahn 400 u. 2000 M.			bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25	bis. bis. bis. bis. 5%	119·25	120·25						
4 ² / ₅ ab 10%			bis											

**Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.**

J. C. Mayer
Bank- und Wechsler-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluß der Partei.
Hausbank von Herr Einstein im Bento-Gerrent- und auf Giro-Conto.